

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **89/90 (1927)**

Heft 26

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dahingegangen, und seiner Familie das geliebte Haupt, seinen zehn noch lebenden Studienfreunden, die mit ihm vor zwei Jahren in Zürich noch in bester Gesundheit das 50-jährige Jubiläum ihres Eintrittes ins „Poly“ feierten, ein anhänglicher Freund entrissen worden.
Hilgard.

Literatur.

Zwei Wohnhäuser von Le Corbusier und Pierre Jeanneret.
Dargestellt durch Arch. *Alfred Roth*. Fünf Punkte zu einer neuen Architektur von Le Corbusier und Pierre Jeanneret, Geleitwort von Prof. Dr. *Hans Hildebrand*. 47 Seiten 4^o, 20 sehr schöne Bilder, viele Handskizzen und Konstruktionsdetails, ausserdem zwei Faltpäne mit allen Rissen und Schnitten. Stuttgart 1927. Akademischer Verlag Dr. Fr. Wedekind & Co. Preis geh. M. 2,80.

Eine sehr schmucke, dokumentarische Publikation über diese wichtigsten Bauten der Stuttgarter Werkbund-Ausstellung. Der Text (in beträchtlich schlechtem Deutsch) begeistert und kritiklos, und das ist schade, denn die flotten Schlagwörter und apodiktischen Formulierungen von Le Corbusier darf man so wenig ins Endlose wiederholen, wie einen pointierten Witz; mit der Zeit wird der Leser zu empfindlich für die Fadenscheinigkeit, die allen Schlagwörtern notwendigerweise anhaftet, und was als geistreiches Aperçu seinen Dienst getan hat, verstimmt, wenn man eine Systematik, ein neues Dogma darauf aufbauen will, denn dafür sind diese Aphorismen schlechterdings nicht klar genug zu Ende gedacht. Die ästhetischen und technischen Begründungen wirbeln des Verworrensten durcheinander und würden sich gegenseitig aufheben, wenn man sie gleich ernst nehmen wollte, und doch sind dann in wichtigem Ton vorgetragene Gemeinplätze oder ganze Abschnitte, wie der über die Gartengestaltung, von einer menschlich so liebenswürdigen Naivität, dass man dem Büchlein nicht böse sein kann. Wer es mit gutem Willen liest, wird allerhand Wissenswertes über Le Corbusier und seine Einstellung zur Architektur — mehr Psychologisches als Architektonisches also — daraus erfahren; dem Gegner aber gibt es durch seine Unzulänglichkeiten eine Waffe mehr gegen Le Corbusier in die Hand, dessen Ansehen schon durch die Unbewohnbarkeit der Stuttgarter Häuser in einem Mass gelitten hat, über das wir uns keine Illusionen machen wollen — und eben darum, im Interesse der Sache, bedauern wir diese Unzulänglichkeiten und Oberflächlichkeiten. Ueber die Bauten selber vergl. den Aufsatz auf Seite 336. P. M.

Der Sieg des neuen Baustils. Von *W. C. Behrendt*. 63 Seiten 4^o, 74 Abb. Stuttgart 1927. Akademischer Verlag Dr. F. Wedekind & Co. Preis geh. 2,80 M.

Ein nach Inhalt und Ausstattung sehr sympathisches Laienbrevier der modernen Architektur, das in leicht fasslicher Weise unter andern folgende Themen behandelt: Technische Gestaltung, Moderne Nutzbauten, Neue Formprobleme, Die Farbe in der Architektur, Das Formproblem des künstlichen Lichtes, Das Raumproblem, Das Ringen um den neuen Stil. Die Bilder sind gut gewählt, abgesehen von einigen Mode-Modernitäten. P. M.

Korrespondenz.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Präzisions-Schlagexzenter für mechanische Webstühle

Herr Prof. Dr. Marcel Grossmann erwähnt in einer Arbeit über Präzisions-Schlagexzenter verschiedene Male meine Dissertation, wobei ihm auf Seite 280 der „S. B. Z.“, Seite 90, Irrtümer unterlaufen sind. Er sagt dort (Spalte rechts): . . . „dass er der Einfachheit halber annimmt, die Schlagrolle werde von den Ebenen der Schlagkurven in Kreisen geschnitten“. — Tatsächlich habe ich aber bereits auf Seite 36 meiner Dissertation mich eingehend mit diesem Schnitt befasst und die Art der dabei entstehenden Ellipse genau präzisiert. In gewissen Fällen kann diese Ellipse, zur Erleichterung der Kurvenermittlung, durch Kreise ersetzt werden. Die Konstruktion dieser Ellipsen ist in den Figuren 65 und 72 angegeben. Beim genauen Durchlesen meiner Dissertation ergibt sich auch ohne weiteres, dass die Bemerkung „. . . der zwischen den beiden Kurven liegenden Flanke erfährt man . . . nur annäherungsweise richtiges . . .“ nicht stimmt. Derartige kleine Irrtümer können natürlich ohne weiteres unterlaufen beim Hineinarbeiten in eine neue, an und für sich ziemlich schwierige Materie.

Emmenbrücke, den 14. Dez. 1927.

Dr. Ing. H. Jenny.

Herr Dr. Ing. Jenny hat mit seiner obigen Richtigstellung zum grössten Teil recht. Er hat in seiner Promotionsarbeit richtig erkannt, dass die Schlagkurven als Hüllkurven von Ellipsenscharen entstehen, er hat auch die Axen der Ellipsen richtig ermittelt. Wollte man aber auf dieser Grundlage Erzeugende der Flanke *genau* konstruieren, so würde man auf eine (mit Zirkel und Lineal natürlich lösbare) Aufgabe zweiten Grades der projektiven Geometrie stossen. Dazu wäre freilich die Erkenntnis nötig, dass die beiden Flächen — die Schlagrolle und die Schlagherzflanke — *streng* aufeinander abwickelbar seien.

Wesentlich aber scheint mir zu sein, die zeichnerische Konstruktion nicht sowohl zu verbessern, als überflüssig zu machen. Das tut die zwangsläufige Herstellung.

M. Grossmann.

Redaktion: CARL JEGHER, GEORGES ZINDEL.

Dianastrasse 5, Zürich 2.

Vereinsnachrichten.

Gesellschaft ehemaliger Studierender der E. T. H.

Protokoll der XXXIX. Generalversammlung

in der Ratslaube in Schafhausen

Sonntag, 28. August 1927, 9^o/₄ Uhr.

Der Präsident, Architekt Otto Pflughard, eröffnet die Generalversammlung, zu der sich 294 angemeldete Mitglieder, neun Schaffhauser S. I. A. -Kollegen, 12 E. T. H. Studierende und 25 weitere Gäste eingefunden hatten, mit folgender Ansprache:

Sehr geehrten Damen und Herren, werte Kollegen!

Bei Ihrer Genfer Zusammenkunft vor zwei Jahren war es mir vergönnt, auf die Grundlagen und die Aufgaben hinzuweisen, auf denen unsere Gesellschaft beruht und denen sie dient. Unser Wahlspruch: „Freundschaft, Arbeit, Freude“ erinnert uns an Alles, was uns zusammenführt: an die Freundschaft aus der Studienzeit und an jene, die wir an unsern Tagungen neu geknüpft haben, an die Arbeit, an uns selbst und für das Ganze, und auch an die Freuden, die uns Studien, Arbeit und Tagungen brachten. Es ist ein sonniges und hochgestelltes Programm, das sich so vor uns ausbreitet. Wir bedürfen der Sonne, denn das Leben ist ernst und die Gefahr ist für uns Techniker besonders gross, dass die Notwendigkeiten, der Zwang des Alltags mit seinem Drange nach Rekordleistungen, den Sinn für den Wert des Lebens, für die höhere Bestimmung des Menschen unterdrücke. Wohl drängt das Bedürfnis nach Erhaltung der physischen Kräfte zu einer gewissen Ablenkung von allzu einseitiger Berufsarbeit, hin zu Spiel und Sport, die als notwendige Korrektur hoch zu werten sind. Was wir aber daneben bedürfen, ist die Freude an Etwas, das uns nicht materiellen Nutzen bringt. Einmal sind es unsere periodischen Feste, die uns an den Idealismus unserer Studienzeit erinnern, die uns Anteil nehmen lassen, am Schicksal unserer ehemaligen Studienfreunde, an ihrem Wohl und Wehe. Ein Fest bedürfen wir zugleich, das uns zusammenführt mit manchen unserer einstigen Lehrer, denen wir so Vieles zu verdanken haben, das uns aber auch Gelegenheit gibt, die neuen Kräfte kennen zu lernen, die dem ewig sich verjüngenden Professorenkreis sich einfügen. Da wird unser Herz von neuem warm für unsere Hochschule; wir nehmen immer wieder Anteil an ihrem Wohlergehen und nehmen uns vor, für sie einzutreten, so oft und so gut es unsere Kraft erlaubt. Dann fühlen wir, dass solche Tagungen etwas anderes sind, als die rastlose Hast des Alltags, oder die Ueberspannung des Sportes, wir fühlen ein Besseres, Höheres in uns, das über uns hinaus etwas Anderem gilt und uns hebt; eine geistige Leidenschaft erwacht.

Dann aber kommen Augenblicke, wo wir uns Rechenschaft geben müssen über unsere Stellung zum Ganzen. Technik und Sport sind die Pole, um die die Interessen unserer Zeit sich fast einzig drehen; das höchste Interesse der Massen findet ein gelungener Fernflug oder ein erfolgreicher Match. Der Techniker ist in besonderer Gefahr, dieser Geistes-Richtung zu verfallen. Und doch wird durch sie das Menschenleben nicht bereichert, trotz all dem gesteigerten Komfort, den schnellen Verkehrsverbindungen, dem Einsatze leistungsfähigster Maschinen. Die Menschheit wird dadurch nicht besser, nicht selbstloser oder opferbereiter und auch nicht feinsinniger, sondern höchstens rücksichtsloser, hastiger und unzufriedener. Trotz unserer hohen Wertschätzung der Technik und auch des Sportes mahnt uns das, uns auf die grossen Lebensfragen zu besinnen und uns zu erinnern, wie die Vergangenheit bei zwar weniger entwickelter Technik eine feine Geistigkeit und eine lebhaftere Anteilnahme an geistigen Lebensfragen aufwies, und wie die Antike im schönen Gleichgewicht verstand, das Geistige und das Körperliche zu versöhnen. An unsern Tagungen wollen auch wir heraustrreten aus dem Strudel des Alltages, wollen mit unsern Kollegen Rücksprache halten über das was sie neben ihrer beruflichen Tätigkeit bewegt,

und was uns hinaus heben kann, über das Materielle, zu einem höhern Sinne des Lebens.

Im Münsterhof zu Schaffhausen steht ein ehrwürdiges Denkmal der Technik, die alte Münstererglocke, deren Inschrift uns die tiefe Verbindung von Technik und Leben in Erinnerung ruft und die Veranlassung wurde, die Betrachtung eines technischen Vorganges, des Glockengusses, mit einer glanzvollen Schilderung des Menschen-Glückes, seiner Leiden und Leidenschaften zu vergleichen. Diese Mahnung, wer te Kollegen, wollen Sie mit nach Hause nehmen. Verknüpfen Sie Ihre technische Arbeit, so oft es geht, mit Gedanken über den Wert und den Zweck derselben und ihren Nutzen für das eigene Glück und dasjenige der Mitmenschen.

So begrüße ich im Namen des Ausschusses Sie Alle in Schaffhausen, der Stadt mit jahrtausend alten Kulturdenkmälern, mit ihrem freundlichen Antlitz der mittelalterlichen freien Reichstadt, mit ihren treuen Eidgenossen, die jenseits des Rheins Grenzschutz halten, mit ihrer arbeitsamen Bevölkerung, die eine grosse Industrie zum Blühen brachte. Sie, die gastgebenden Kollegen und die Vertreter der schaffhauserischen Behörden heisse ich in erster Linie willkommen, und danke Ihnen für die Uebernahme des Festes und die gastliche Aufnahme, die Sie uns gewähren. Dann begrüße ich Sie Alle, liebe Kollegen, die dem Rufe der Schaffhauser so gerne und so zahlreich gefolgt sind. Ich begrüße die Vertreter des schaffhauserischen Regierungsrates und des Stadtrates der Stadt Schaffhausen, denen wir die Ehre ihres Besuches verdanken, unsere Ehrenmitglieder Ing. E. Charbonnier aus Genf, Direktor F. Mousson, dem wir zur Genesung von langer Krankheit unsere Wünsche entbieten, Dr. F. Zimmerli, den Vertreter der G. E. P. in Deutschland. Besonders begrüße ich unsere Gäste, den Herrn Schulratspräsidenten Prof. Dr. A. Rohn, den Rektor unserer Hochschule Prof. C. Andreae, dann Prof. Dr. Roß, Direktor der Eidgen. Materialprüfungsanstalt, die Vertreter der befreundeten Vereine des S. I. A. und des S. E. V., und endlich begrüße ich auch die stramme Schar der Vertreter der Studentenschaft unserer E. T. H.

Herzlichen Gruss Ihnen Allen und besondern Dank Allen denen, die sich in irgend einer Art um das Gelingen des Festes verdient gemacht haben.

Werte Kollegen! Hinlenken möchte ich ihre Aufmerksamkeit auf einige Vorgänge, die sich auf unsere Gesellschaft und unsere Hochschule beziehen. Der Jahresbericht und die Rechnung, die in Ihren Händen sind, und zu deren Besprechung später noch Gelegenheit sein wird, geben im einzelnen Auskunft. — Die vergangenen beiden Jahre waren Jahre ruhiger Entwicklung und solider Rechnungsführung. Der Mitgliederbestand hat sich um 156 auf 3889 Mitglieder vermehrt. Hervorheben möchte ich, dass es endlich gelungen ist, die eingehenden Beratungen im Ausschuss über die Gründung und Zweckbestimmung einer Stiftung aus dem Legat Cornu zum Abschluss zu bringen und Ihnen heute das Statut zur Genehmigung vorzulegen. Die Stiftung soll der Gesellschaft einen Teil ihrer Aufgaben abnehmen und namentlich zum Wohle der E. T. H. eintreten, und ihr auch zufallen, falls sich die G. E. P. auflösen sollte; unsere Gesellschaft bekundet so von neuem ihren Willen, nach Kräften für die E. T. H. zu wirken.

Sehr gute Nachrichten sind uns von unsern Kollegen in Paris geworden; die neu ernannten Vertreter, Lucas und Bénil, haben in grosser Aktivität die dortigen Kollegen vereint, und es entwickelt sich ein regelmässiges Zusammenkommen der Kollegen, das ihnen offensichtlich hohe Befriedigung bietet. Das gleiche dürfen wir aber auch sagen von unsern Kollegen in Genf, sowie von der Gruppe der Chemiker und nicht zuletzt von der Gruppe der Maschinen-Ingenieure in Zürich, mit ihrer rührigen Leitung; ein besonders starkes Band der Freundschaft und der Geselligkeit hält sie zusammen.

Der Ausschuss hat Sitzungen gehalten in Liestal, Zürich, Schaffhausen und auf der Kyburg, von denen jede ihren besondern Reiz hatte. Mit Bedauern musste der Ausschuss sein Mitglied Prof. Rohn aus seiner Reihe scheiden sehen, als diesem die ehrenvolle Wahl zum Präsidenten des Schweizer. Schulrates zufiel. Prof. Rohn hat sich als Ingenieur, als Rektor der E. T. H. und bei den vielen ihm sonst zufallenden Aufgaben so sehr als kluge, gewandte Persönlichkeit bewährt, dass die in den Tagesblättern geäusserte Sorge, es möchte ihm weniger leicht als einem Politiker gelingen, die Schule durch die Fährnisse des staatlichen Lebens und der Bureaukratie hindurch zu steuern, uns nicht als begründet erscheint. Wir freuen uns über die wohlverdiente Wahl unseres Kollegen und beglückwünschen ihn und die Hochschule dazu.

Wiederholt ist in der letzten Zeit bei Anlass der Besetzung von Professuren in den Tagesblättern ein Druck ausgeübt worden, im Sinne starker Bevorzugung schweizerischer Bewerber. Der Ausschuss, und wir hoffen auch Sie, wer te Kollegen, ist der Meinung, dass der Nationalismus nicht übertrieben werden dürfe; er erinnert daran, wie viele Ausländer zum Glanze und Aufstieg unserer Hochschule schon beigetragen haben, und wie viele Schweizer andererseits

im Auslande glanzvolle Stellungen fanden. Er steht auf dem Standpunkte, es sollte im Gebiete der Wissenschaft und ihrer Lehre Freizügigkeit herrschen und man dürfe sich nicht an die Wahl von Schweizern binden, wenn Ausländer vorzuziehen sind.

Der Ausschuss hat der Ausbildung von Ingenieur-Aviatikern seine Aufmerksamkeit geschenkt. Die Entwicklung der Luftschiffahrt wird für die Schweiz von ganz besonderem Interesse sein, und es gilt, allen damit zusammenhängenden Aufgaben beizeiten gewachsen zu sein. Die wissenschaftliche Ergründung und Behandlung der Probleme ist Sache der E. T. H. Der Ausschuss hat davon Kenntnis genommen, dass im nächsten Semester mit einschlägigen Vorlesungen ein Anfang gemacht wird.

Zum Schlusse noch ein Wort an die Studierenden in Bezug auf ihre Bestrebungen zur Gründung eines Studentenheims. Frühere, ähnliche Bestrebungen sind von ihnen aufgegeben, aber in jüngster Zeit wieder aufgenommen worden. Der Sprechende hat kürzlich die Studentenheime in Tübingen und Dresden besichtigt und dabei gute Berichte über die dortigen Erfahrungen und auch einen sehr guten Eindruck erhalten. Ich glaube, dass bei guter Organisation und vorsichtiger Finanzierung eine wertvolle Institution geschaffen werden kann, deren Betrieb ohne allzu grosse Opfer möglich ist. Ich glaube, Ihnen auch in Aussicht stellen zu dürfen, dass die G. E. P. bereit sein wird, nach Kräften bei der Durchführung zu helfen.

Damit, verehrte Gäste, liebe Kollegen und Studierende, schliesse ich mit dem Wunsche für ein frohes Fest. Unsern freundlichen Gastgebern ist dies ganz besonders zu wünschen. Doch die Schaffhauser allein können es nicht machen. Jeder von Ihnen, wer te Kollegen, mag die Freude in seinem Herzen selbst mitbringen, und echogleich wird sie ihm aus dem Herzen von Hunderten der Kollegen entgegen strömen.

Die XXXIX. Generalversammlung der G. E. P. ist eröffnet.

*

Vor dem Eintreten in die Traktandenliste wollen wir noch unserer Toten gedenken. Auch in den vergangenen Jahren hat der Tod in unsern Reihen reichliche Ernte gehalten. Unser Ehrenmitglied, Herr Schulratspräsident Dr. Rob. Gnehm, dessen langjährige und vortreffliche Amtsführung Ihnen Allen bekannt ist, konnte den ruhigen Lebensabend nicht mehr lange geniessen. Noch vor vier Jahren hat er uns an unserer Versammlung in Zürich durch seine Anwesenheit beehrt und erfreut. Noch ein anderes Ehrenmitglied, Ing. Rudolf Fäsch in Wien, ist von uns geschieden. Ing. Fäsch war einer der Gründer unserer Gesellschaft; er hat in Oesterreich gelebt und hatte weniger Gelegenheit, in den letzten Jahren unsere Versammlungen zu besuchen. In Paris ist Max Lyon, unser langjähriger und eifriger Vertreter gestorben. Alle jene, die ihn an frühern Versammlungen kennen lernten, oder ihn in Paris aufsuchen konnten, werden ihm mit Schmerzen vermissen. Er hat viel für unsere Gesellschaft getan.

Schwer betroffen wurde die Gesellschaft und der Ausschuss durch den unerwarteten Verlust unseres Vize-Präsidenten F. Broillet und des Ausschuss-Mitgliedes Leonhard Kilchmann. Ohne selbst sich laut bemerkbar zu machen, war Freund Broillet immer gerne bei den Fröhlichen, mit seinem freundlichen und versöhnlichen Wesen hat er die Zuneigung Aller erobert. Auch Kilchmann war, so lange es ihm seine Gesundheit erlaubte, ein eifriger Besucher unserer Versammlungen, er war ein Mann von wenig Worten, aber von grosser Energie. Sein Votum wurde im Ausschuss gerne beachtet.

Noch manche andere liebe Kollegen sind von uns gegangen; Sie finden ihre Namen im Geschäftsbericht verzeichnet; dem Einen stand dieser, dem Andern jener näher. Wir können sie nicht alle nennen, aber wir wollen ihr Andenken ehren, indem wir uns von unsern Sitzen erheben. (Schluss folgt.)

S. T. S.	Schweizer. Technische Stellenvermittlung Service Technique Suisse de placement Servizio Tecnico Svizzero di collocamento Swiss Technical Service of employment
-----------------	---

ZÜRICH, Tiefenhöfe 11 — Telephon: Seinau 5426 — Telegr.: INGENIEUR ZÜRICH
Für Arbeitgeber kostenlos. Für Stellensuchende Einschreibgebühr 2 Fr. für 3 Monate.
Bewerber wollen Anmeldebogen verlangen. Auskunft über offene Stellen und
Weiterleitung von Offerten erfolgt nur gegenüber Eingeschriebenen.

- 659 *Vorkalkulator* mit langjähriger Werkstattpraxis.
- 661 *Maschinen-Ingenieur* oder Techniker als Konstrukteur für allg. Maschinenbau. Vorübergehend. Kt. Bern.
- 663 *Maschinen-Ingenieur* für Acquisition und Projekte, mit guter Praxis in Dieselmotoren. Perfekt Englisch. Zentralschweiz.
- 665 *Ingenieur* oder Techniker zur Uebernahme der Fabrikation eines gut eingeführten Apparates. Beteiligung 20000 Fr. Zentralschweiz.
- 667 *Maschinen-Ingenieur* oder Techniker für Turbo-Verkaufsbureau, mit Erfahrung in Dampfturbinen (Deutsch, Französisch, Englisch).
- 669 *Betriebsleiter* in Konservenfabrik. Ostschweiz.
- 798 Tüchtiger *dipl. Ingenieur* für Statik u. Konstruktionsbureau, mit mehrjähriger Praxis im Eisenbauwesen. Eintritt sofort. Zürich.
- 800 Tüchtiger *Bautechniker-Bauführer*, auch für Devisieren. Sofort.
- 802 Tücht. *Bautechniker* f. Wettbewerbspäne u. Projektierung. Sofort